

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 44

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

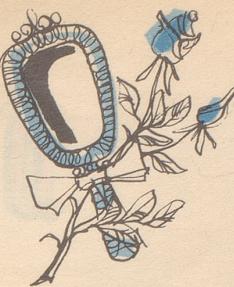
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Hausarbeit im Laufgitter

Eine Schweizerin hat soeben ein Buch veröffentlicht, das im Blätterwald ein ganz erhebliches Rauschen verursacht (von den privaten Gesprächen für und wider gar nicht zu reden) und weiterhin verursachen wird. Weil nämlich für einmal eine schweizerische Frauenstimme nicht ganz so sonnig und harmlos singt, wie wir dies gewohnt sind. Das Buch enthält auf mehr als 550 Seiten eine eindrückliche Sequenz «Offener Worte zur Stellung der Frau». (Iris von Roten: «Frauen im Laufgitter» Verlag Hallwag, Bern.) Die bisher erschienenen Besprechungen ergeben ein nicht allzu überraschendes klinisches Bild: Auf den Frauenseiten lauten sie vorwiegend positiv, da wo Männer als Kritiker auftreten, mehrheitlich negativ. Nun, es werden sich wohl auch noch Ausnahmen und Vorzeichenwechsel ergeben. Jedenfalls ruft das Buch, wie gesagt, ein erhebliches Echo hervor in unserm Lande.

Nicht daß andere westliche Länder nicht längst entsprechende Publikationen aufzuweisen hätten. Man denke nur an Simone de Beauvoirs «Deuxième Sexe» und an bei uns vielfach besprochene (wenn auch weniger gelesene) amerikanische und englische Bücher, die sich mit demselben Thema auseinandersetzen, nämlich mit der Stellung der Frau. Bei uns aber ist eine solche Art von Schreiberei nicht üblich und gehört sich also nicht.

Die Verfasserin der «Frauen im Laufgitter» visiert mit nichts in erster Linie die politische Stellung der Frau an. Sie hat allerhand anderes zu kritisieren, das tiefer geht, und für dessen Besserung die politischen Rechte höchstens als Basis zu dienen vermöchten. Natürlich fehlt uns der Platz, um das umfängliche Werk im Zusammenhang zu würdigen. Wir greifen deshalb nur ein Kapitel heraus – und auch das nur in kleinen Bruchstücken – das vielleicht einen Teil unserer Leserinnen zu interessieren vermag. Es trägt den Titel:

«Hausarbeit – undankbare Arbeit.»

Lebenslängliche Kocherei, unvermeidliches Putzen, Flicken, Bügeln und Waschen, das alles bildet die Zwangsaarbeit, die im sogenannten Beruf als Frau und Mutter geleistet werden muß. Wie jede Zwangsaarbeit ist sie unbezahlbar. Die Autorin stellt fest, daß Hausarbeit noch keine Frau auf einen grünen Zweig gebracht habe, trotzdem es harte und endlose Arbeit ist.

Immerhin gibt es verschiedene Klassen von Hausfrauen, je nach dem Maße von Hausarbeit, das sie auf andere abzuwälzen vermögen. Da sind einmal die «Hausfrauen, die arbeiten gehen müssen», die also doppelt, und da, wo Kinder vorhanden sind, dreifach belastet sind, Frauen, bei denen trotz aller häuslichen Pflichterfüllung «keine genügende Ernährung durch den sogenannten Ernährer»

tunlich ist. Diese gehen waschen, putzen, in die Fabrik etc. Diese Hausfrauen sind zwischen Stuhl und Bank gefallen. Der Ruf «die Frau gehört ins Haus» versagt vor den Notwendigkeiten des Lebens. Dem Gejammer wegen Verlotterung des Haushaltes und der Kinder dieser dreifach Belasteten stünde immerhin eine Lösung gegenüber: gleicher Lohn für gleiche Arbeit, und gleiche Aufstiegsmöglichkeiten würden diese Frau in die Lage versetzen, ihr Hauswesen durch Anschaffung von Maschinen etc. und durch Unterbringung der Kinder in guten Tagesheimen ordentlich im Gang zu halten. Ferner wäre da die «Typische Hausfrau», die sich ganz und gar auf ihren Haushalt konzentrieren darf – und muß –, weil es von ihr erwartet wird. Diese müssen zwar nicht verdienen gehen, aber sie müssen dafür versuchen, «durch möglichst viel Hausarbeit möglichst vielen Ausgaben vorzubeugen.» Der Mann ist nach acht Stunden Arbeit frei. Die Arbeit der Hausfrau aber hört nimmer auf und selbst, wo sie sich Mußestunden ergattern könnte, darf sie es nicht, denn «der Tagesablauf ist ihr von der Hausfrauenmoral ihrer Klasse vorgeschrieben». Wenn schon Muße, darf sie nicht in Nichtstun oder einer «unnützen» Freizeitbetätigung bestehen, sondern muß mit Stricken oder andern Handarbeiten ausgefüllt werden. Beim Manne dagegen «wendet sich das Blatt nach ein paar Stunden Erwerbstätigkeit vom beruflichen Diensten zu häuslichem Bedientwerden».

Da, wo die «typische Hausfrau» die allzu große Bürde ein wenig abzuwälzen versucht, tut sie es – auf die Kinder. Aber nur auf die Mädchen. Buben sind dispensiert. Warum eigentlich?

Bei der nächsten Kategorie, der «Dame ohne Hausangestellte» wird gelegentlich ein Versuch gemacht, die Buben einzuspannen. Aber dies ist nicht von Dauer. Buben wissen, wie die frischgebackenen Ehemänner, die für ein Weilchen beim Geschirrabbrocknen helfen, im Grunde genau, was sie ihrem Stand schuldig sind.

Dann sind da noch die «Damen des Hauses», die in der Lage sind, die angeblich so «echt weiblichen Arbeiten» einer bis mehreren Hausangestellten zu überlassen. Hier singen die «Barden wahrer Fraulichkeit» in einer etwas

abweichenden Tonart das Lied vom Adel der Hausarbeit. Küchendampf, Waschen und Putzen? Oh nein, das ist nicht die Aufgabe der Dame des gebildeten Mittelstandes. Sie hat eine ganz andere Funktion: die Pflege eines kultivierten Heims und die geistvolle Zerstreuung, die sie dem Ehemanne in dessen freien Stunden zu bieten hat. Und das Ordnen dekorativer Blumensträuße, auch wenn diese für teures Geld beim Blumenhändler gekauft werden.

Alles in allem: die Dame mit Personal hat ziemlich viel freie Zeit, in der sie sich ihrer äußeren Erscheinung widmen kann, wie dies ja auch von ihr erwartet wird. Die Leitung des Hauswesens beansprucht nur einen Bruchteil ihres Tages. Selbst wenn die Dame intelligent und arbeitsfreudig ist, darf sie in der Regel keinen andern Lebensinhalt haben, besonders keinen Beruf, als den der Frau des Herrn XY. Sie darf sich höchstens etwa im Wohltätigkeitssektor betätigen.

Es gibt also, abgesehen von der «typischen Hausfrau» zwei weitere Sorten: die, die erwerbstätig sein müssen, weil der Mann es will, und die, die nicht erwerbstätig sein dürfen, weil der Mann es nicht will. Beides ohne Rücksicht auf ihre eigenen Wünsche. Die Verfasserin der «Frauen im Laufgitter» vertritt – und dies ist das Leitmotiv ihres Werkes – die Auffassung, daß die Frau, ob ledig oder verheiratet – jedenfalls wenn sie dies wünscht –, Anspruch hat auf Berufstätigkeit, auf eine Tätigkeit, die ihre Fähigkeiten entwickelt, ihre Persönlichkeit vor dem Zerfall bewahrt und sie finanziell unabhängig macht. Damit hat sie die Möglichkeit, an Haushalt und Kindererziehung beizutragen, was sie wiederum instand setzen sollte, auch etwas dazu sagen zu dürfen. Frau von Roten ist der Meinung, daß sich dies bei verkürzten Arbeitszeiten auch für Mütter jüngerer Kinder sollte durchführen lassen, wenn die Institutionen zu deren Beaufsichtigung und Pflege mit derselben Sorgfalt studiert und organisiert würden, die man andern, weniger wichtigen Dingen zuteil werden läßt. Eine Mutter, die ein befriedigendes Berufsleben und eigene Existenzmittel hat, ist nach Meinung der Autorin auch eine bessere Mutter und Erzieherin, als eine, die sich unablässig und bis zum Ueberdruß mit den Kindern befassen muß. Und es ist sehr wichtig, daß sie zufrieden ist. Denn «Kinder sind nicht wichtiger als Mütter».

Viele Leserinnen werden bei der Lektüre von «Frauen im Laufgitter» vehement protestieren. Manches darin ist sehr scharf, ja überspitzt formuliert. Ein Bruchteil ist mehr oder weniger überholt. Aber das Buch ist äußerst lebendig geschrieben und vollkommen ehrlich. Frau von Roten erklärt zwar zu Anfang, ihr Buch sei für die Jugend bestimmt. Aber ich glaube, am ehesten werden intelligente, ältere Frauen mit erwachsenen Kindern der Autorin in vielem beistimmen. Frauen, bei

... Du wirst
glücklich sein und
schlank bleiben Dein
Leben lang durch

Boxberger's
Kissinger
Entfettungs-Tabletten
Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien. Prospekt durch
Kissinger-Depot Casima (Tic.).

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Nimm Deine Nerven ernst ...

Überbeanspruchte Nerven sind die Folgen unserer anspruchsvollen Zeit

Dr. Buer's Reinlecithin

ist konzentrierter Nervennährstoff. Es ist ein Nährstoff bei allgemeiner Nervosität, nervöser Erschöpfung, nervösen Herzstörungen und nachlassender Leistungsfähigkeit. Packungen Fr. 5.70, 8.70; sehr vorteilhafte Kurpackung Fr. 14.70, in Apotheken und Drogerien.

Lecipharma AG, Zürich

Mocafino ist der
begeisternde Blitzkaffee



HACO GÜTLIGEN



38,5 Fieber

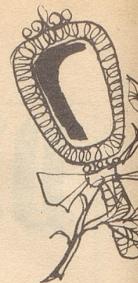
Für feuchtwarme Umschläge das Solis Heizkissen mit Feuchtschutz, 4 Wärmestufen und automatischem Temperaturregler.

Solis

Heizkissen

In Elektro- und Sanitätsgeschäften

DIE FRAU



dennen sich ein gewisser Leerlauf des Daseins drückend meldet und die Enge des Laufgitters mehr und mehr bedrängt. Sie haben ihre Erfahrungen gemacht. Durch sie werden vielleicht die Erkenntnisse des reifen Alters mit der Zeit auf die Töchter übertragen, auf die Jugend überhaupt, sofern sie je aus der Erfahrung der Älteren zu lernen bereit ist.

Bethli

Vom Glücklichsein

«Ich war von Haus aus kein glückliches Wesen. Mein bevorzugtes Kirchenlied war „Des Lebens satt, von Sünden schwer beladen“. Ich war damals fünf Jahre alt, und der Ge-

danke, daß dieses langweilige Dasein noch dauern sollte bis siebzig, schien mir unerträglich. Als Jungling hätte ich das Dasein und bloß mein heftiges Interesse für Mathe-matik hielt mich vom Selbstmord ab. Heute, als alter Mann (der Autor ist sechsundachtzig. Red.) genieße ich das Leben. Ich möchte sagen, ich genieße es mit jedem Jahre mehr. Es kommt zum Teil daher, daß ich herausgefunden habe, woran mir am meisten liegt, und daß ich mir einen großen Teil dieser Dinge erworben habe. Zum andern Teil kommt es daher, daß ich gewisse Wünsche – wie etwa das Erreichen unzweifelhaften Wissens auf dem oder jenem Gebiet – als unerfüllbar erkannt und deshalb von mir getan



«Ich höre Sie wohl, aber ich sehe Sie nicht!»

von Heute

habe. Am allermeisten aber hat zu meinem Glück beigetragen, daß ich mich immer weniger mit mir selber befasse. Wie so manche puritanisch erzogene Menschen hatte ich früher viel zu viel Zeit damit vertan, über meine Sünden, Narrenheiten und Unzulänglichkeiten nachzudenken. Nach und nach habe ich gelernt, mir selber und meinen Eigenschaften gegenüber gleichgültiger zu werden, und mich auf andere Dinge zu konzentrieren: auf das Geschehen in der Welt, auf verschiedene Zweige des Wissens, auf Menschen die mir lieb sind. Ich weiß, auch diese Interessen für Dinge außer uns können uns unglücklich machen. Die Welt kann in Kriege gestürzt werden, Wissen ist oft sehr schwer zu erreichen, Freunde können sterben. Aber diese Schmerzen können die wesentliche Qualität des Lebens nicht zerstören, wie es solche tun, die dem Abscheu gegen sich selber entspringen. Jedes nach außen gerichtete Interesse erfüllt uns mit Aktivität, die, solange das Interesse wachbleibt, die Langeweile von uns fernhält.

(Aus Bertrand Russell: «The Conquest of Happiness.»)

Glamour

Aus Amerika wird gemeldet (und es wird auch für Europa zutreffen), daß der Zudrang junger Mädchen zum Beruf der Air Hostess größer sei als je. Nur etwa zwei auf hundert Kandidatinnen können berücksichtigt werden.

Die Kandidatinnen müssen hübsch aussehen, 21 bis 26 Jahre alt sein und schlank. Letzteres besonders um die Hüftpartie, da sich diese in Augenhöhe der (sitzenden) Passagiere befindet. Außerdem müssen die jungen Damen wohlzogen und taktvoll sein und über eine angenehme Sprechstimme verfügen. Die Saläre sind nicht besonders hoch, sie entsprechen knapp denen von durchschnittlichen Sekretärinnen. Die Arbeitszeiten sind sehr unregelmäßig. Aussichten auf Beförderung bestehen kaum.

Warum also der ungeheure Zudrang? Der Reporter weiß Bescheid: Air Hostess ist ein glamour-job. Der Glanz besteht einmal im Fliegen selber und in der Möglichkeit, die Welt zu sehen. Und dann vor allem in der Chance, männliche Passagiere kennen zu lernen, die immerhin einer Klasse angehören, die sich das Reisen per Flugzeug leisten kann.

Trotz all dem glamour üben die allermeisten Hostesses der USA ihren Beruf nicht länger als zwei Jahre aus. Dann geben sie ihn auf, um zu heiraten. (Es sind ja meist hübsche Mädchen.) Sie haben vielleicht auch unterdessen bemerkt, daß sie eigentlich von der Welt nicht gar so viel mehr sehen, als die verschiedenen Flughäfen und immer dasselbe Hotel, wo sie nach der Ankunft müde ins Bett sinken.

Stimmt aber anderseits die Rechnung mit

den Passagieren und den guten Heiratschancen? Hier nimmt die Reportage eine verblüffende Wendung: nur ein ganz kleiner Bruchteil der USA-Air Hostesses heiratet Piloten oder Flugpassagiere, also Männer, die sie durch ihren Beruf kennen lernten.

Sie heiraten schlicht den jungen Mann, den sie zuhause in ihrem Städtchen schon kannten.

B.

Kleinigkeiten

Der mondäne Pariser Maler van Dongen, nach dem Geheimnis seines großen Erfolges befragt, erklärte einmal: «Ich male die Damen viel schlanker und ihre Juwelen viel dicker, als sie sind.»

*

Ein junger Ingenieur wurde von seiner Gesellschaft in ein fernes, kompliziertes Land geschickt. Kurze Zeit nach seiner Ankunft erhält er ein Flugpostpaket von seiner Frau. Es enthält eine schöne, warme handgestrickte Weste. «Jedes Gramm Übergewicht», schreibt sie dazu, «kommt so schrecklich teuer. Ich habe deshalb die Knöpfe abgetrennt, da sie ziemlich schwer sind. Du findest sie in der rechten Tasche der Weste.»

*

Aus dem Ferienbrief eines Sechzehnjährigen: «Am Samstag durften wir tanzen. Es hatte ein paar sehr nette Mädchen. Eine gefiel mir besonders gut. Sie heißt Elsi. Sie ist zwar schon fast achtzehn, aber man sieht es ihr nicht an.»

*

Eine Psychologin, die ihr Söhnchen dazu erzieht, alle seine Meinungen frei zu äußern, sitzt am Steuer ihres Wagens. Hinter ihr sitzt das bewußte Söhnchen mit einem Schulfreund. Die Mutter hört folgenden Dialog zwischen den beiden:

«Ich mag meine Mutter gar nicht», sagt der Sohn der Psychologin.

«Ich hab deine Mutter auch nie mögen», antwortet der Schulfreund.

*

Eine junge Frau rennt mit ihrem kleinen Sohn eilig dem Orte zu, über dem geschrieben steht: «Damen». Und bleibt im letzten Moment zögernd stehen. Im gleichen Augenblick kommt, ebenfalls eilig, ein Vater mit zwei Töchterchen, und bleibt vor der Aufschrift «Herren» ebenfalls zögernd stehen. Die beiden sehn sich verlegen an. Dann findet die junge Mutter die Lösung. «Ist es Ihnen recht, wenn wir unsere Kinder für ein paar Minuten tauschen?», fragt sie. Und der Vater der kleinen Mädchen seufzt erleichtert auf.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelpalter, Rorschach.

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit,
dem Uebel mit dem
tausendfach bewährten
BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen.
Es hilft selbst da, wo
alles and're versagte.
Birkenblut-Produkte:
Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo,
Schuppenwasser usw. sind
Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Extra-
Klasse

SALIGNAC
Cognac

Generalvertrieb
A. Rutishauser & Co. AG.
Scherzingen (Tg.) St. Moritz

Accum
wärmt
sofort

Accum AG Grossau ZH

im guten Elektrofachgeschäft

Müller-Zäune
müller Zaun
behüten Ihre Kinder!

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 69117